

## *Fata Morgana*

Der Tag neigt dem Ende zu, doch der Zeiger will einfach nicht die letzten Minuten bewältigen, er ist wohl so ausgeschöpft wie ich, Stück für Stück kämpft er sich vor und das nun schon seit Jahren, ohne ein Ziel vor den Augen, ohne zu wissen, wann ihn jemand erlösen würde und wenn er empfinden könnte, was würde er jetzt wohl fühlen, frage ich mich, wahrscheinlich ähnlich wie ich mich in dieser Sekunde, schon so wie die letzten paar Minuten, Tage, Jahre meines Lebens, erschöpft von der tagtäglichen Flucht, immer weiter, nichts wissend im Kreise drehend, nicht imstande sich diesem Strudel zu entziehen, immer träger und träger und während ich mich kurz abende um etwas Ordnung ins unlösbare Chaos auf meinem Schreibtisch zu schaffen, natürlich nicht ohne Aufmerksam die Gegend im Blicke zu halten, denn abschalten kann ich nicht, sonst versinke ich, ein kurzer Augenblick runterfahren und sofort steckt man in Schwierigkeiten, spüre ich, wie mir ein Schweisstropfen ins Auge fließt, es brennt kurz aber heftig, dann ist es vorbei, der Druck, welcher den Tropfen verursacht hatte, hauptsächlich hervorgerufen durch die andauernde Aufmerksamkeit die einem geschenkt wird, bleibt jedoch, er ist nicht so einfach wegzudrücken und kommt von überall her, legt sich wie ein Mantel, ein Mantel gewoben von den Menschen selbst und nun seine Macher verschlingend um mich herum und presst, nein schöpft das letzte Stück Lebensfreude aus meinem Leibe heraus und in Grübeleien versunken stelle ich emotionslos fest, dass der Zeiger stehen geblieben ist, es erscheint mir wie eine Warnung, ein dunkles Omen und ich spüre, wie sich ein nächster Tropfen auf die Reise macht, ich schaue auf, vergewissere mich dass niemand mich beachtet, stehe auf und verlasse mit hastigen Schritten diesen Ort, wohlwissend dass mich sein Schatten bis nach Hause verfolgen wird, weshalb ich auch noch nicht runterfahren darf, es kann ja jederzeit ein Notfall eintreffen und dann müsste ich so schnell wie's geht wieder zurück, ob ich nun möchte oder nicht, denn das ist meine Aufgabe und ich will nicht wie der Zeiger scheitern, ich würde es nicht verkraften, wie mir alle dabei zusehen würden, paradox eigentlich, denn das hier verkraftete ich auch nicht, ich hasse es, diese dauernde Bereitschaft, dieses falsche Lächeln auf meinen Lippen, mit dem ich mich durch den Tag schleppe, Tag ein, Tag aus, das Lächeln, welches niemand hinterfragt und niemanden kümmert, denn jeder ist mit sich selbst beschäftigt, jeder dreht seine Runden alleine, keiner Vermag den Druck eines zweiten auszuhalten und wer will schon scheitern, wenn's jeder mitbekäme, eine Schande ist das, dummerweise kann ich nichts dagegen tun, keiner vermag etwas zu lösen, was alle zusammen erschaffen haben, glücklicherweise weiss ich jedoch, wie man kurz etwas aufatmen, dem Druck entfliehen und seine Batterien nachfüllen kann, wenn auch nie genug für den nächsten Tag und unter der immer gleich aussehenden, aber immer stärker werdenden Belastung, flüchte ich noch etwas schneller dieser Oase entgegen, Oase, ein schöner Begriff dafür, passend, ein Ort des Friedens, des inneren Friedens, vielleicht wäre Fata Morgana jedoch passender, denn ich weiss ganz genau, dass diese Ruhe nicht echt, nicht von Dauer ist, ich weiss dass mich jederzeit irgendjemand wieder zurück in die nackte Realität hohlen kann, holen wird, und ich dann mit meinem aufgesetzten Lächeln meine Müdigkeit, meinen Schmerz, meine nicht vorhandene Motivation überspielen muss, so, als würde ich ihm, beziehungsweise ihnen, denn ohne sie, ohne die ständigen Beobachtern

würde ich einfach aufgeben, gerne zur Seite stehen und nicht eigentlich nur mein Ansehen wahren, denn ohne Ansehen, ohne Anerkennung läuft in dieser Welt, in der jeder alles über jeden weiss, in der jeder jeden jederzeit überwachen kann, in der jeder jederzeit von jedem beobachtet wird, nichts, man wird ohne Anerkennung einfach ignoriert, bis man aufgibt, dem Druck nicht mehr entgegenhält, erst dann richtet jeder wieder seine Augenmerk auf das kleine Häufchen Elend, dass sich dadurch nur noch elendiger fühlt, und um genau diesem Elend zu entgehen darf ich nicht, kann ich nicht aufgeben, nicht zusammenbrechen, nicht untergehen, nicht nachlasse, ich muss immer weiter, weiter, weiter, im Kreise herum, denen folgend, die mich brauchen, denen folgend, die meinem Leben angeblich einen Nutzen verleihen, der Gesellschaft hinterher, denn der Gesellschaftsdruck ist das, was mich antreibt, mich unter Stress setzt, mich zum Schwitzen bringt, meine Hand zum Schwitzen bringt, weswegen mir auch gerade der Hausschlüssel auf den Boden gefallen ist, schnell hebe ich ihn wieder auf, schliesse auf, steig die Treppe hinauf, auf zu meiner Wohnung, hänge meinen Mantel auf und setze mein Lächeln ab, denn ich weiss, dass ich es nun nicht mehr brauche, es ist überflüssig hier, in meiner kleinen Oase, nein, Fata Morgana, dem einzigen Ort an dem man mich nicht mehr beobachtet, mich nicht verurteilt, sich nicht über mich lustig macht, der Ort, an dem ich so sein kann, wie ich will, wo ich mich nicht verstellen muss, ich entwische dem Druck. Endlich, ich bin Offline!

*Leon S.*